



Abb. 1 Zählsteine, sog. Tokens, die verschiedene Arten von Gütern repräsentieren, Uruk, 4. Jt. v. Chr., Ton, ca. 1–7 cm, Vorderasiatisches Museum, SMB, Inv.-Nr. VA 13343; 13682; 14837; 14838.

Jenseits des Horizonts. Raum und Wissen in den Kulturen der Alten Welt

Eine Ausstellung des Exzellenzclusters Topoi und der SMB

Das Pergamonmuseum ist der ideale Präsentationsort für die Ausstellung «Jenseits des Horizonts», die aus dem Exzellenzcluster Topoi hervorgeht und nun der Öffentlichkeit einen anschaulichen Einblick in die komplexen Fragestellungen des Forschungsverbundes gibt. Seit 2008 in Berlin angesiedelt, ist Topoi aufs Engste mit den archäologischen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin verknüpft. Es ist daher ein Glücksfall, dass dort kurz vor der mehrjährigen Sanierung des Nordflügels eine letzte große Sonderausstellung gezeigt werden kann, die in der deutschen Ausstellungslandschaft wohl kaum eine Parallele hat.

«Jenseits des Horizontes» beleuchtet das Wechselspiel von Wissen und Raum in den Kulturen der Alten Welt, dem Vorderen Orient, Ägypten, Griechenland und Rom sowie der europäischen Vor- und Frühgeschichte. Bereits in der Antike ist angelegt, was uns bis heute prägt: Von der Vermessung des menschlichen Körpers bis zur Kartie-

rung der Welt, von der Erfindung der Schrift bis zur Organisation von Gemeinschaften hat der Mensch die unterschiedlichsten Bereiche des Lebens räumlich geordnet, sind Raum und Denken eng verzahnt. Denn seit jeher bewegt sich der Mensch im Raum und reagiert auf ihn. Er beobachtet und gestaltet ihn, macht ihn nutzbar, um ihn zu beherrschen und sein Überleben sicher zu stellen.

Vor diesem Hintergrund widmen sich rund 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zahlreichen Themen der Forschungsfrage: Wie haben sich räumliche Ordnungen und Wissenssysteme gemeinsam und in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander entwickelt und verändert? Eine solch breit angelegte Fragestellung kann nur in einer vielschichtigen Forschungskooperation wie dem Exzellenzcluster Topoi geleistet werden. Das Projekt setzte dabei von Beginn an auf die Synergieeffekte, die sich aus der Vielfalt der Berliner Forschungs- und Samm-

lungslandschaft ergeben. Neben der Freien Universität und der Humboldt-Universität zu Berlin sind die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, das Deutsche Archäologische Institut, das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz beteiligt.

Aus dieser einzigartigen Chance der Kooperation und Vernetzung altertumswissenschaftlicher Forschung sollte von Beginn an auch eine Sonderausstellung entstehen, die von den Staatlichen Museen und ihren archäologischen Sammlungen getragen wird. Dabei stellt die museale Darstellung antiker Raumzusammenhänge keine neue Aufgabe dar, sondern ist schon seit der Einrichtung der ersten öffentlichen Museen im 18. Jh. eine anspruchsvolle Herausforderung. Dies gilt auch für die Ausstellung «Jenseits des Horizonts», die sich mit besonderer Aufmerksamkeit dem Spannungsverhältnis von aktuellen Forschungsfragen und ihrer anschaulichen musealen Präsentation widmet.



Abb. 2 Privates Tontafelarchiv aus Assur, Babylonien (Irak), 1115-1076 v. Chr., Ton, Topf: ca. 32,5 cm, Vorderasiatisches Museum, SMB, Inv.-Nr. VA 5035 (Topf). Das Gefäß wurde zur Aufbewahrung von Dokumenten im privaten Kontext genutzt.

Abb. 3 Torso des hängenden Marsyas, parischer Marmor, Höhe 88 cm, römische Kopie um 200 n. Chr., Antikensammlung, SMB, Inv.-Nr. Sk 213. Der Torso gehörte vermutlich zur Kunstausrüstung der Palatinbauten in Rom.



Die beteiligten Wissenschaftler folgen daher bei der Konzeption durchgehend einem kulturvergleichenden Ansatz, der parallele wie auch unterschiedliche Phänomene und Entwicklungen aufzuzeigen vermag. Deutlich werden dabei die zahlreichen gegenseitigen Abhängigkeiten und Einflüsse der Kulturen und Herrschaftsbereiche von der Frühzeit bis in die Spätantike.

Für eine anschauliche Präsentation in der Ausstellung ist die enge Zusammenarbeit zwischen Sammlungen und Universitäten eine wichtige Voraussetzung. Die Kooperation und Einbindung der Museen in den Forschungsverbund Topoi bietet den Sammlungen gleichzeitig die Möglichkeit, auch bislang wenig bekannte Exponate aus ihren reichen Beständen zu zeigen. Darunter befinden sich Objekte, die eigens für die Ausstellung restauriert wurden und erstmalig öffentlich gezeigt werden. So ist es nur konsequent, das Ausstellungsthema in erster Linie anhand von Exponaten der Staatlichen Museen zu präsentieren und die große Bandbreite der archäologischen Bestände Berlins ins Licht zu setzen.

Bereits in der Antike hat der Mensch seine Lebensumwelt nicht nur eingehend beobachtet, sondern sich deren natürlichen Gegebenheiten angepasst

oder sie nach seinen Bedürfnissen verändert und genutzt. Mit der Entstehung der Schrift schafft sich der Mensch zudem eine Kulturtechnik, mit der er Informationen speichern und in Raum und Zeit transportabel machen kann. Nahezu zeitgleich werden in der 2. Hälfte des 4. Jts. v. Chr. in Vorderasien und Ägypten Schriftsysteme entwickelt, nachdem in Mesopotamien bereits weit früher mittels sog. Tokens Informationen über Handelsgüter in abstrahierter Form gespeichert wurden (Abb. 1). Mit der sich zunehmend ausbreitenden Schriftkultur konnten nun neue Organisationsformen geschaffen, erworbenes Wissen festgehalten und weitergegeben sowie Informationen archiviert werden. Mit Tabellen, Diagrammen und Listen entstehen dabei Formate, die bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben. Die reichen Bestände des Vorderasiatischen Museums belegen die frühe Schriftkultur umfassend (Abb. 2). Die Ausstellung widmet sich dem räumlichen Aspekt der Schriftentwicklung und dem daran anschließenden Thema der Wissensspeicherung, da dies für unseren modernen Zugang und für das Verständnis vergangener Kulturen als ein zentrales Medium gelten kann. Daneben wird ein Archiv gänzlich anderer Art vorgestellt: die Landschaft. Die Erde archiviert Informationen, mittels derer beispielsweise klimatische Bedingungen, Vegetationen oder auch das Eingreifen des Menschen in seine Umgebung selbst Jahrtausende später rekonstruiert werden können.

Die steten Veränderungen, die auch in der Antike vom Menschen in seiner Umwelt vorgenommen wurden, das Überformen und Neustrukturieren, werden im ersten Ausstellungsraum mittels einer antiken Großbaustelle in Modellen, Zeichnungen und 3-D-Simulationen vergegenwärtigt. Die aktuellen Forschungsergebnisse zum Palatin in Rom mit dem luxuriös ausgestatteten Kaiserpalast führen dem Besucher vor Augen, dass auch Rom als einer der

repräsentativsten Orte des Altertums einem fortdauernden Wandel unterworfen war (Abb. 3).

Himmelsbeobachtungen, wie sie sich äußerst detailliert für den Vorderen Orient, Ägypten und Europa nachweisen lassen, sind frühe Zeugnisse konkreter Wahrnehmungen des Raumes. Die sog. Kreisgrabenanlagen, die ab ca. 4800 v. Chr. in Mitteleuropa errichtet wurden, stellen buchstäblich gebautes Wissen dar, da in ihnen astronomische Phänomene wie etwa Sommer- und Winter Sonnenwende abgelesen werden konnten. Im Pergamonmuseum ist die Anlage von Ippesheim in Franken in einem verkleinerten Nachbau zu sehen, der die relevanten Blickachsen und damit verbundene Peilungen nachvollziehbar werden lässt. Im nächsten Raum wird außerdem als besonderes Highlight der Berliner Goldhut präsentiert, der für einige Monate zu Gast im Pergamonmuseum ist. Neben der Masterkopie der Himmels-

scheibe von Nebra steht er für die Bedeutung von astronomischer Kompetenz auch in nicht-schriftlichen Kulturen. In Ägypten und Mesopotamien wiederum wurden schon früh Beobachtungen von Gestirnen in Keilschrift und Hieroglyphen festgehalten, die von systematischen Theorien über die Bewegung von Himmelskörpern zeugen. Für den Bereich der klassischen Antike ist erst durch Topoi ein kleines Marmorfragment aus den Beständen der Antikensammlung in den Fokus der wissenschaftlichen Bearbeitung gelangt. Es war ursprünglich Teil eines mechanischen Himmelsglobus, mit dessen Hilfe man Horizontphänomene für unterschiedliche geographische Breiten berechnen konnte. Das Berliner Fragment wird derzeit von Forschern der Humboldt-Universität untersucht und u. a. mit Hilfe von Computersimulationen rekonstruiert. Ein bewegliches Modell dieses Himmelsglobus, das eigens für die

Ausstellung durch den Lehrbereich Modellbau der Technischen Universität Berlin gebaut wird, ergänzt diese Inszenierung. Auch das Fragment eines großen steinernen Steckkalenders, der einst an öffentlichem Platze in Milet die 365 Tage des Jahres anzeigte, ist ein wenig bekanntes Ausstellungsstück aus der Antikensammlung (Abb. 4). Durch die Versetzung eines Steckstäbchens wurden die 12 Monate anhand der Tierkreiszeichen in der bis heute gültigen Reihenfolge durchlaufen.

Ein weiterer Bereich der Ausstellung widmet sich der Standardisierung von Maßeinheiten aller Art und Messtechniken. Zentral ist hier die Inszenierung einer römischen Landvermessungsszene, die einen originalgetreu nachgebauten hölzernen Messwagen, einen sog. Hodometer, zeigt (Abb. 5). Neben einer Groma, einem römischen Vermessungsinstrument, das zur Absteckung eines rechten Winkels diente,

Abb. 4 Fragment eines Steckkalenders (griech. Parapegma) aus Milet, Kleinasien (Türkei). Die Inschrift mit Lochsystem diente zur Anzeige der 365 Tage des Jahres, 2. Jh. v. Chr., Marmor, 46 x 30 cm, Antikensammlung, SMB, Inv.-Nr. Sk 1606 IV.

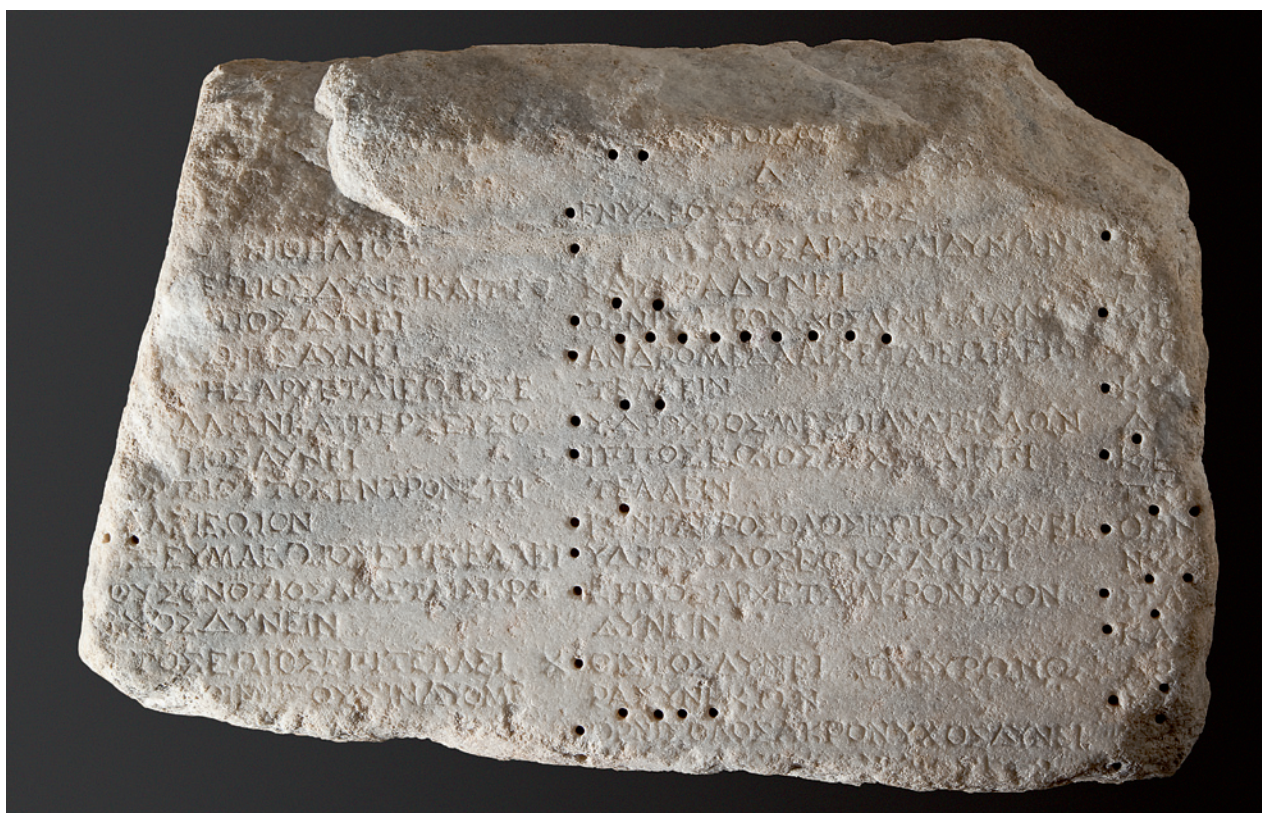




Abb. 5
Nachbau eines römischen Messwagens (Hodometer) zur Streckenvermessung mit einem genormten Rad-durchmesser von vier Fuß, Holz, 150 x 110 cm, Privatsammlung Florenz.

sind hier zwei Meilensteine zu sehen. Das Berliner Exemplar in der Antikensammlung ist der südlichste jemals aufgestellte römische Meilenstein, der erhalten geblieben ist. Die Vermessung des Raumes war aber nicht nur im Imperium Romanum von übergeordnetem Interesse, auch im Vorderen Orient und in Ägypten war die regelmäßige Feldeinmessung von Bedeutung, denn

sie diente als Grundlage der Steuerbemessung. So bezeugt die äußerst seltene Statue des Senenmut, heute im Besitz des Louvre, den hohen Status der Feldvermessung, die in Ägypten mit geeichten Stricken durchgeführt wurde. Senenmut war einer der einflussreichsten Beamten in der Zeit der Königin Hatschepsut und hatte neben weiteren Funktionen die des obers-

ten Architekten und höchsten Vermögensverwalters inne. Generell spiegeln standardisierte Maße und Gewichtseinheiten wie auch damit verbundene Instrumente wie Zirkel, Lote oder Messlatten die im Alltag gebräuchlichen Kulturtechniken, die bereits in der Antike einen außerordentlich hohen Standard aufwiesen.

Der zentrale Hauptraum der Ausstellung präsentiert die Kartierung der Welt. Hier finden sich neben überraschend konkreten und nachvollziehbaren Umsetzungen, wie etwa dem Stadtplan von Nippur oder einem ägyptischen Goldminenpapyrus, der ältesten geologischen Karte der Welt, auch mythologisch und ideologisch motivierte Kartenwerke und Darstellungen (Abb. 6). Erneut zeigt sich das Listenformat als probates Mittel um konkretes geographisches Wissen festzuhalten. So beschrieb man im römischen Reich Straßen als Abfolge von Orten und Entfernungen, während in Ägypten lange

Abb. 6 Bemaltes Relieffragment mit Darstellung von Syrern, wohl Theben-West, 18. Dynastie (um 1400–1300 v. Chr.), bemalter Sandstein, 18 cm, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, SMB, Inv.-Nr. ÄM 21140.



Abb. 7 Attisch-rotfigurige Amphora (Detail) mit der Darstellung des Gottes Zeus, aus Locri (Italien), 480–470 v. Chr., Höhe 45,8 cm, Antikensammlung, SMB, Inv.-Nr. F 2163. Der Gott hält in seiner linken Hand das Blitzbündel, das ihm als Waffe diente.



Reihen von ausländischen Orten und Fürstentümern in Stein gemeißelt wurden. Die Exponate verweisen darauf, dass Karten immer eine bestimmte Funktion haben und eine spezifische Weltsicht transportieren. So etwa die kleinformatige babylonische Mappa Mundi aus dem 6. Jh. v. Chr., die eine von Wasser umgebene Erdscheibe zeigt, in deren Mitte die Stadt Babylon mit dem Fluss Euphrat abgebildet ist.

Neben der Verschränkung von räumlicher Wahrnehmung und Wissenskontexten widmet sich die Ausstellung auch eher unerwarteten Inhalten und Zusammenhängen und beleuchtet etwa Körper- und Seelenräume oder die Bedeutung von Göttern und Helden für den realen sowie fiktiven Raum (Abb. 7). Götter erzeugen die Nilflut oder schleudern Blitze, und Helden wie Herakles und Gilgamesch durchwandern den Raum. Flüche und Schutzzauber entfalten ihre Wirkung an besonderen Orten und Plätzen. Orakel- und Prognosevorgänge wie etwa das Ja-Nein-Orakel im griechischen Zeusheiligtum von Dodona galten in der Antike als bedeutende Techniken, die nur von Spezialisten durchgeführt werden konnten. Sie waren entweder an bestimmte Orte gebunden oder die Vorhersage ergab sich aus besonderen Zeichen an einer konkreten Stelle, so bei der Eingeweideschau, die vor allem im Vorderen Orient von großer Bedeutung war. In einem eigenen Bereich werden antike Klangräume durch originale und rekonstruierte Musikinstrumente wieder lebendig.

Mit einem Blick zurück ins Museum bzw. auf die Präsentation von Architektur in musealen Kontexten endet der Rundgang. Waren die Korkmodelle des 18. Jhs. frühe, höchst repräsentative Versuche antike Räume dreidimensional und kleinformatig einzufangen, so kamen mit dem 19. Jh. die ersten 1:1 Rekonstruktionen in Gips auf, bis schließlich – wie eindrucksvoll im Pergamonmuseum umgesetzt – originale Bauteile in monumentaler Museums-

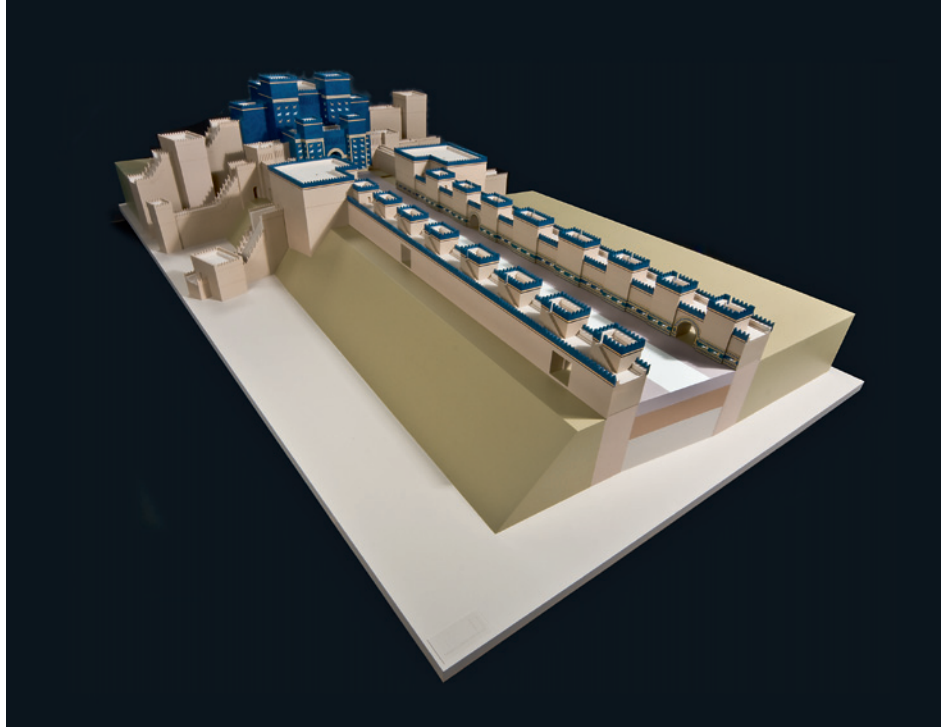


Abb. 8 Modell der Prozessionsstraße und des Ishtar-Tores von Babylon, nach einem um 1930 gefertigten Modell. Maßstab 1:100, Modellbau Milde Berlin (2010). Vorderasiatisches Museum, SMB, Inv.-Nr. VAG 2551.

architektur integriert wurden. Diese erzeugen die Illusion antike Monumente in ihrem einstigen Raumkontext originalgetreu wiederzugeben und prägen nach wie vor unsere Sichtweise (Abb. 8).

Heute bieten uns Computersimulationen virtuelle Welten, die uns schon jetzt einen Blick ins Pergamonmuseum im Jahr 2025 und seine zukünftigen Architektursäle ermöglichen.

Adresse der Autorinnen

Dr. Astrid Dostert
Exzellenzcluster Topoi
Humboldt-Universität zu Berlin
Hannoversche Str. 6
D-10099 Berlin

Dr. Gabriele Pieke
Staatliche Museen zu Berlin
Exzellenzcluster Topoi
Humboldt-Universität zu Berlin
Hannoversche Str. 6
D-10099 Berlin

Bildnachweis

Abb. 1: bpk/Vorderasiatisches Museum, SMB/J. Liepe; 2: SMB–SPK, Vorderasiatisches Museum/O. M. Teßmer; 3, 4, 7: SMB–SPK, Antikensammlung, J. Laurentius; 5: Collezione Niccolai Firenze, Modell Gabriele Nicolai; 6: bpk/Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, SMB/J. Liepe; 8: Modellbau Milde Berlin (2010).



Ausstellungs- information

**22. Juni bis
30. September 2012**

**Pergamonmuseum, Museums-
insel Berlin**

Fr–Mi 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr

Zur Ausstellung findet ein umfangreiches Begleitprogramm statt. Außerdem wird ein Begleitbuch erscheinen.

www.jenseits-des-horizonts.de

www.topoi.org / www.smb.museum



Der Verein der **«Freunde der Antike auf der Museumsinsel Berlin e. V.»** unterstützt die Antikensammlung und das Vorderasiatische Museum bei Neuerwerbungen, Publikationsvorhaben und Ausstellungen. Mitglieder werden exklusiv über aktuelle Projekte und Neuerwerbungen informiert und erhalten ganzjährig freien Eintritt in die Dauerausstellungen der Staatlichen Museen zu Berlin sowie in alle Sonderausstellungen, soweit sie von den Staatlichen Museen vorbereitet wurden.

Kontakt zum Förderverein: über
Tel. 030 / 28 37 93 31 und 0176 / 61 50 19 91
oder Fax 030 / 20 90 52 02 bzw. E-Mail info@freunde-der-antike-berlin.de

Informationen erhalten Sie unter
www.freunde-der-antike-berlin.de